

# Die Bürde der Unfehlbarkeit

Autor(en): **Stoller, Maximilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Bürde der Unfehlbarkeit

Unsere Fehler definieren uns nicht. Einzig unser Umgang mit ihnen. Es irritiert, dass vonseiten der Armeeverwaltung und dem höheren Kader der Armee immer wieder Unfehlbarkeit gefordert wird. Sich diesem Kriterium zu unterwerfen, führt jedoch in die Unglaubwürdigkeit. Fehler zu benennen, ist keine Schwäche, es ist die Grundlage des Fortschrittes.

Oblt Maximilian Stoller

Nicht selten sagen Berufsmilitärs einem im Vertrauen, dass Kritik zu äussern, die eigene Karriere beschädigen oder sogar verhindern kann. Auch in der Miliz gibt es Gerüchte, dass manche Offiziere «niemals einen Vorschlag bekommen werden», weil sie einem «General» auf die Füsse getreten sind.

Offiziersgesellschaften, militärische Vereine oder vereinzelte militärische Experten der Miliz, welche inhaltliche Kritik an der Armee und ihrer Verwaltung äussern, werden abgekanzelt und in Telefonaten oder Briefen von der Verwaltung gerügt.

Auch für den SCHWEIZER SOLDAT wäre es nicht das erste Mal, dass er sich rechtfertigen muss für Meinungen, welche in der Truppe grosse Mehrheiten finden.

Kommandanten oder Zugführer, die nicht bereit sind, an Inspektionen ein Schauspiel aufzuführen, werden mit schlechten Beurteilungen abgestraft, obwohl gerade die Leistung auf Anhieb im Ernstfall zählt. Wenn jede Stufe Angst um die eigene Karriere hat, werden selbst Mängel unter den Teppich gekehrt, die jeder Soldat sofort erkennt.

## Kritik ernst nehmen

Loyale Offiziere, welche Fehler im System der Armee unverblümt ansprechen, werden hinter vorgehaltener Hand der «Wehrkraftzersetzung» beschuldigt.

Doch gerade das Gegenteil ist der Fall: Nur wenn die Armee die ehrlichen Bedenken aus ihren eigenen Reihen ernst nimmt und es schafft, eigene Fehler einzu-

gestehen, können die Linien geschlossen werden.

Einheit entsteht in der heutigen Zeit nicht durch die Ignoranz gegenüber Einzelteilen, jedoch durch das sinnvolle Zusammenfügen komplexer Elemente. Damit die Einheit halten kann, um eine gemeinsame Richtung zu beschreiten, ist Ehrlichkeit unabdingbar. Diese Ehrlichkeit zu unterdrücken, kann kein Zeichen von Stärke sein. Nur wer zuhört, kann sich verbessern.

Um zuhören zu wollen, muss jedoch zuerst akzeptiert werden, dass etwas verbessert werden könnte.

Selbstverständlich gibt es viele engagierte Personen im System Armee, welche sich vorbildlich mit Kritik auseinandersetzen.

zen. Doch leider werden diese positiven Leistungen in ihrer Wirkung durch diejenigen eingeschränkt, die eine offene Fehlerkultur als Illoyalität erachten.

## Wir müssen uns dem Dialog stellen

Wir müssen besser sein, als unsere Gegner uns vorwerfen. Wir müssen gewillt sein, uns zu erklären und uns dem öffentlichen Dialog zu stellen. Dazu gehört auch, die nötigen Forderungen an die Gesellschaft zu stellen und sich nicht dem öffentlichen Spardruck zu beugen oder sich in voraus-eilendem Gehorsam selbst aus dem öffentlichen Raum zu verbannen.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern reicht es nicht aus, wenn die Schweizer Armee von der Bevölkerung schlicht toleriert wird. Wir müssen die Herzen und Köpfe der Menschen für uns gewinnen und dies können wir nur, wenn wir jeden Tag bereit sind, uns zu verbessern und zugleich präsent bleiben. Wer zu seinen Fehlern steht, dem wird vergeben und der braucht sich auch nicht zu verstecken.

Warten ist kein taktischer Begriff der Verteidigung. Nur wer die Initiative ergreift, gewinnt! Unsere Initiative heisst gnadenlose Ehrlichkeit mit uns selbst. ☒



Bild: VBS

**Selbstverständlich gibt es viele engagierte Personen im System Armee, welche sich vorbildlich mit Kritik auseinandersetzen. Doch leider werden diese positiven Leistungen in ihrer Wirkung durch diejenigen eingeschränkt, die eine offene Fehlerkultur als Illoyalität erachten.**